Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 79 (2004)

Artikel: Ragas an der Rütistrasse : ein Zentrum für klassischen indischen Tanz in Baden

Autor: Welter, Barbara

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-324797

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ragas an der Rütistrasse

Ein Zentrum für klassischen indischen Tanz in Baden

Barbara Welter

Im zweiten Untergeschoss an der Rütistrasse 3 empfängt einen in der Nateschwara Tanz und Musik Akademie ein tanzender Shiva. Die vierarmige Figur hält in der einen Hand eine kleine Trommel, in der zweiten eine Flamme, mit der dritten und vierten Hand begrüsst und segnet sie die Menschen. Das eine Bein ist federleicht erhoben, das andere stampft einen kleinen Dämon in Grund und Boden. «Shiva ist der göttliche Meister des Tanzes», erklärt Vijaya Rao mit warmer Stimme und auf Schweizerdeutsch, «er zeigt uns, dass diese Kunst die Überwindung von Selbstsucht und Ignoranz fördert und bei grosser Meisterschaft einen Zustand der Wahrhaftigkeit und gar Erleuchtung ermöglicht.» Die zierliche Frau ist Leiterin des Tanzzentrums und eine international ausgezeichnete Tänzerin und Choreografin. «Die jahrundertealten Shiva-Darstellungen lesen sich wie eine Anleitung zum indischen Tanz. Mit unserer Akademie knüpfen wir an diese Überlieferung an; Nateschwara bedeutet ‹Meister des Tanzes›.»

Seit 1980 führt Frau Rao gemeinsam mit ihrem Ehemann Anton Tönz die Nateschwara Akademie. Ihr erstes Lokal befand sich in der Badener Altstadt; seit 1998 mieten sie für ihr Zentrum Räumlichkeiten in Baden Nord. Das ganze Jahr über kommen mehr als 70 Schülerinnen und einige Schüler jeden Alters aus der ganzen Schweiz und aus Deutschland zu ihr nach Baden in den Unterricht. Hier erlernen sie in jahrelanger Übung die expressive und dynamische Kunst des Tanzes. Zum Unterricht gehören auch Einblicke in die indische Heilkunde, Übungen in Meditation und mit Musikinstrumenten sowie eine Einführung in Sanskrit, der klassischen indischen Sprache der Lyrik.

Mit Hermann Hesse in die Schweiz

1977 kam Vijaya Rao in die Schweiz, um an einer Doktorarbeit über den Schriftsteller Hesse zu arbeiten. In Südindien hatte sie deutsche Literatur studiert und als eine der wenigen Studierenden einen Abschluss in diesem Fach gemacht. «Im Büchergestell meines Vaters fand sich ein grosses deutsches Wörterbuch, das mich im-

mer faszinierte, und als die Universität neu ein Germanistikstudium anbot, entschied ich mich für dieses Experiment. Ich bin eine neugierige Person.» In die Schweiz kam Frau Rao, um herauszufinden, wie sich die Rezeption von Hesses «indischen» Werken in Europa und Indien zueinander verhalten. Ein Zuhause fand sie bei ihrer Schwester, die bereits in Baden lebte. «Stellen sie sich vor, wie beeindruckt ich war, plötzlich vor dem Geburtshaus Gottfried Kellers zu stehen und im Museum eine Hesse-Ausstellung besuchen zu können», lacht Frau Rao, «ich kam mir vor wie auf einer Pilgerreise.» Neben ihren akademischen Studien widmete sich die Germanistin auch in der Schweiz dem indischen Tanz. Schon als Mädchen hatte sie die Bekanntschaft des renommierten Meisters Shri Pathagudi Ramaswamy gemacht, der sie nachhaltig beeindruckte und nach ihrem ersten Tanzstudium ihr Lehrer werden sollte.

Die indische Botschaft in der Schweiz bat Vijaya Rao immer wieder darum, die Kunst des klassischen indischen Tanzes bei Empfängen und an Seminaren einem europäischen Publikum näher zu bringen. Durch Auftritte bei Anlässen indischer Vereine und durch Tanzunterricht am Sportverein der Universität Zürich wurde man vielerorts auf sie aufmerksam.

Schon bald reiste Vijaya Rao für Auftritte durch die ganze Schweiz, wobei sich ihre Landsleute anfänglich schwer taten mit der Selbständigkeit dieser jungen Frau, wie sie sich schmunzelnd erinnert. Bei einer solchen Gelegenheit lernte die Künstlerin bei einem Seminar in der Innerschweiz den Meditationslehrer Anton Tönz kennen. «Ich war anfänglich skeptisch, ob dieses Seminar nicht bloss eine ‹Schnellbleiche› und ‹Hokuspokus› sei», erzählt Frau Rao, «doch bei Anton erkannte ich eine ernsthafte und nachhaltige Auseinandersetzung mit der Meditation. Seine Einsicht in die indische Kultur und Kunst beeindruckte und berührte mich.» Aus der gegenseitigen Anerkennung wurde Liebe, und mit dem Segen des Vaters in Südindien, der für seine Tochter eigentlich eine Ehe hätte arrangieren sollen, heirateten die beiden. In derselben Zeit trat für Frau Rao die akademische Welt in den Hintergrund, und sie widmete sich immer intensiver dem indischen Tanz. Für ihre Tanztourneen holte Vijaya Rao ihren Meister in die Schweiz, und unter ihm erweiterte sie ihr Studium als Tanzpädagogin und Choreografin.

«Die Badenfahrt war eine Inspiration!»

Weshalb betreiben Frau Rao und Herr Tönz ausgerechnet in Baden ein Zentrum für klassischen indischen Tanz? «Diese Frage stelle ich mir so nicht», schmunzelt die Schulleiterin, «ich nehme die indische Haltung ein, wonach mich das Schicksal nach Baden geführt hat. Es spielt keine Rolle, wo ich meine Kunst vermittle, solange die Menschen bereit sind, sich auf sie einzulassen und den Weg nach Baden fin-

Vijaya Rao, die Leiterin der Nateschwara Akademie, tanzt ein klassisches indisches Tanzschauspiel (Foto Anton Tönz).

den.» Allerdings lässt Frau Rao eine gewisse Enttäuschung durchblicken, wenn sie auf das Badener und Aargauer Kulturumfeld angesprochen wird. Sie betont, mit ihrer Arbeit leiste sie auf hohem Niveau einen Beitrag zur interkulturellen Verständigung und zum kulturellen Leben. In diesem Zusammenhang erzählt sie von ihren vielen Auftritten, die sie im Rahmen des UNICEF-Projektes «Begegnung mit Indien» an Schulen und Gymnasien führten. Auch erzählt Frau Rao, sie sei oft dazu eingeladen worden, bei kantonalen oder nationalen Feierlichkeiten aufzutreten oder ihre Meinung zu äussern, doch finanzielle Unterstützung für ihre Projekte fand sie im Aargau bisher kaum.

Die Badenfahrt 1997 eröffnete Frau Rao eine neue Öffentlichkeit in der Region. Organisator Marco Squarise hielt dem Tanzzentrum Nateschwara auf dem Theaterplatz den Platz für eine Bühne zu, und Frau Rao führte zwischen den Auftritten den Gastro-Stand «Indian Dream». «Unser provisorisches Theater fand ein grosses Publikum. Nur mussten wir darauf achten, die Aufführungen und das Essen auseinander zu halten. Einerseits, weil ich sonst vor lauter Kochen die Auftritte verpasst hätte, anderseits, weil der klassische Tanz eine konzentrierte Stimmung erfordert.» Der Erfolg der Badenfahrt regte Frau Rao und Herrn Tönz dazu an, im neuen Nateschwara Tanzzentrum an der Rütistrasse auch ein Theater einzurichten. So treten Frau Rao und ihre Schülerinnen nicht mehr nur in der ganzen Schweiz, in Europa und in Indien auf, sondern auch in Baden.

«Auf die Wahrhaftigkeit des Ausdrucks kommt es an»

Wenn Frau Rao die Eigenschaften des indischen Tanzes erläutert, beginnt sie mit der Technik; mit dem Stampfen der Füsse, den Wendungen und Drehungen von Armen, Beinen, Rumpf, Kopf und Hals. «Die Grundbewegungen des indischen Tanzes wirken sich auf den Körper als Organismus sehr positiv aus. Sie haben eine vorbeugende, ja heilende Wirkung.» Darüber hinaus versteht Frau Rao den klassischen indischen Tanz als eine Besinnung auf die Beziehung der Menschen zu Gott und dem Kosmos. Je nach Ausprägung kann das in Form eines abstrakten Tanzes oder als Tanztheater geschehen. Gemeinsam erklären Frau Rao und Herr Tönz, das Rückgrat des klassischen indischen Tanzes bilde seine Musik mit den so genannten Ragas, mit denen sich wechselvolle Gefühle und Stimmungen zum Ausdruck bringen lassen.

Bis eine Schülerin oder ein Schüler die ganze Palette des tänzerischen und mimischen Ausdrucks beherrscht, kann es sehr viele Jahre dauern. Die Bilder von Tochter Sharmila an den Wänden der Nateschwara Akademie zeigen, dass Talent schon sehr früh zu einer beeindruckenden Reife führt. Doch Frau Rao betont, dass sie in ihren Choreografien immer das Alter und Temperament der Tanzenden mit-

bedenkt. Und sie weist darauf hin, dass die Herkunft und Nationalität einer Person unbedeutend sei, wenn es darum geht, sich den klassischen indischen Tanz anzueignen. «Auf die Bereitschaft, die Wahrhaftigkeit des Ausdrucks zu suchen, kommt es an», erklärt sie lakonisch. Tatsächlich wirken die Schülerinnen aus Deutschland und der Schweiz, die auf weiteren Bildern zu sehen sind, in den indischen Gewändern und stark geschminkt überhaupt nicht verkleidet.

Resonanzkörper

Als ihr Meister sie zum ersten Mal dazu aufgefordert habe, eine Choreografie zu entwickeln, sei sie erschrocken, erzählt Frau Rao lächelnd. Diese Scheu mag bei einer westlichen Auffassung von Kunst als Ausdruck einer individuellen, autonomen Weltsicht erstaunen. Doch der indische Tanz ist göttlichen Ursprungs und verlangt von einer Künstlerin grossen Respekt gegenüber den tradierten Formen und Inhalten. «Mir steht eine solche Fülle an überlieferten Tanzelementen zur Verfügung, dass ich nicht zu pröbeln brauche», meint die Choreografin denn auch und bringt ihrerseits ein gewisses Befremden gegenüber einer westlich experimentellen, improvisierten Kunst zum Ausdruck. Allerdings betont Vijaya Rao, dass auch der klassische indische Tanz ein Publikum nur berühren kann, wenn die Tänzerin ihre eigenen, modernen Erfahrungen einbringt: «Der erste Schnee, den ich in der Schweiz erlebte, und die erste Autobahn, an der ich stand, gehören zu meinen tiefen Erfahrungen. Aber ich bringe diese Erlebnisse nicht unmittelbar zum Ausdruck, sondern übersetze sie in die klassische tänzerische Sprache und löse so beim Publikum Reaktionen aus.» Gemeinsam mit ihrem Mann erläutert sie ihr Verständnis dahingehend, dass die Tänzerin und der Tänzer eine Art Resonanzkörper bilden, die in den Zuschauerinnen und Zuschauern eigene Emotionen und Erkenntnisse zum Schwingen bringen.